

Nachhaltige und Ressourceneffiziente Wirtschaft

Position der Schweizer Tech-Industrie

Überblick

- Die Tech-Industrie befürwortet eine nachhaltige Wirtschaft und die Steigerung der Ressourceneffizienz. Dabei hat sie eine wichtige Rolle inne, als Ressourcenverbraucherin und als Technologielieferantin, die die Technologien bereitstellt, mit denen die Ressourceneffizienz verbessert und Herausforderungen der Zukunft gelöst werden können.
- Die Schweiz gehört bereits heute zu den Spitzenreiterinnen bei Ressourceneffizienz und Umweltschutz. Die Ressourceneffizienz wird in der Tech-Industrie gelebt, z.B. durch die Schliessung von Materialkreisläufen (Verwertung von Ausschuss, Verwendung von Recyclingmaterial, innovativen Geschäftsmodellen) oder durch Ecodesign in der Produktentwicklung und durch kontinuierliche Verbesserungen der Energieeffizienz.
- Wichtige Anforderungen der Tech-Industrie an Aktivitäten im Bereich Ressourceneffizienz sind folgende: Es darf keinen Alleingang der Schweiz geben, und eine Abstimmung mit den wichtigsten Handelspartnern, insbesondere der EU, ist zwingend. Massnahmen sollen sich an international anerkannten Standards orientieren.
- Bevorzugte Wege aus Sicht von Swissmem zur weiteren Stärkung der Ressourceneffizienz sind eigenverantwortliche Massnahmen, die Kooperation zwischen Behörden und Wirtschaft, die Kommunikation und Verbreitung der bestehenden Erfolge, und die Sensibilisierung der verschiedenen Akteure (z.B. durch Pilot- & Demonstrationsanlagen oder Planungshilfen).
- Wichtiger Treiber für ökologische Innovationen ist ein marktwirtschaftliches Umfeld, in welchem solche Innovationen nachhaltig wirken. Liberale Rahmenbedingungen gewährleisten ein innovationsfreundliches Umfeld am besten.

1. Innovative Technologien stärken die Ressourceneffizienz global

Aktuelle und zukünftige globale Herausforderungen im Umweltbereich zeigen, dass der heutige Ressourcenverbrauch nicht nachhaltig und eine Steigerung der Ressourceneffizienz entsprechend notwendig ist. Swissmem **begrüsselt grundsätzlich die Stärkung der Ressourceneffizienz**, die Schliessung der Stoffkreisläufe (Kreislaufwirtschaft), die Steigerung der Energieeffizienz und das nachhaltige Wirtschaften¹. Eine höhere Ressourceneffizienz und stärkere Kreislaufwirtschaft ist einerseits zur Schonung der natürlichen Ressourcen und der Verminderung der negativen Auswirkungen auf die Umwelt notwendig. Sie reduziert andererseits die Abhängigkeit von stofflichen und energetischen Rohstoffen, über die die Schweiz in den allermeisten Fällen nicht natürlicherweise verfügt. Mit einer nachhaltigen Wirtschaftsweise kann somit verschiedensten Risiken begegnet werden, seien es Reputations-, Versorgungs- oder ökologische Risiken.

Die Tech-Industrie ist im Zusammenhang mit Ressourceneffizienz denn auch nicht nur Ressourcenverbraucherin, sondern insbesondere **Technologielieferantin**, die die innovativen Verfahren und Anlagen bereitstellt, mit denen Ressourcen effizienter genutzt werden können. Die Schweizer Tech-Industrie ist sowohl in ihrer Rolle als Technologielieferantin wie auch als Ressourcenverbraucherin von allfälligen Massnahmen im Bereich Nachhaltiges Wirtschaften betroffen. Als global vernetzte und weltweit agierende Industrie haben nachhaltige Aktivitäten globale Auswirkungen. So wirken sich Einsparungen, Effizienzfortschritte oder höhere Produktionsstandards bei

¹ Knoth-Letsch und Roth, Die Volkswirtschaft 8-9 2019

Schwesterwerken und Kunden in Drittländern auch international aus.

2. Komplexität verlangt flexible, internationale Lösungen

Die Schweizer Tech-Industrie ist **stark exportorientiert** und stellt in vielen Fällen **komplexe** Güter her, insbesondere **Investitionsgüter**. Ihre Lieferketten sind global vernetzt. Einfache Kennzahlen wie der «ökologische Fussabdruck» können die **Komplexität des Ressourcenverbrauchs oder der Ressourceneffizienz** deshalb kaum darstellen². Deshalb sind pragmatische, aussagekräftige und auf den jeweiligen Fall zugeschnittene Bewertungsverfahren und Kenngrössen zielführender.

Überbordende **Vorschriften** werden von Swissmem grundsätzlich abgelehnt. Sie beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft und stellen konkrete Wettbewerbsnachteile dar. Ein **Alleingang** der Schweiz im Bereich Ressourceneffizienz oder Kreislaufwirtschaft ist weder wirtschafts- noch umweltpolitisch sinnvoll. Wie in der Klimapolitik ist einzig ein international harmonisiertes Vorgehen wirksam.

Überschneidungen mit anderen Politikbereichen (Energiestrategie 2050, Klimapolitik) können zu **Zielkonflikten** führen. Eine situative **Gesamtbeurteilung** ist meist notwendig, um zu entscheiden, welcher Hebel am effektivsten zu einer nachhaltigen Wirtschaft beiträgt. Beispielsweise kann die Optimierung der Energieeffizienz die Materialeffizienz beeinträchtigen, oder umgekehrt. Nur in der Gesamtbetrachtung eines Systems können die verschiedenen Aspekte gegeneinander abgewogen werden.

3. Konkrete Massnahmen – aber in Eigenverantwortung

Wichtig sind konkrete Massnahmen für die Erreichung von mehr Ressourceneffizienz. Im Zentrum sollten **Sensibilisierungsmassnahmen, Pilot- und Demonstrationsanlagen, Anreizsysteme, Planungshilfen und die Kommunikation guter Beispiele** stehen. Die bestehenden Potentiale sowohl zur Steigerung der Energie- wie der Materialeffizienz sollen ausgeschöpft werden. Swissmem unterstützt deshalb das Schweizer Netzwerk für Ressourceneffizienz [Reffnet](#), das Unternehmen bei den ersten Schritten zu mehr Ressourceneffizienz und einer nachhaltigeren Wirtschaft unterstützt. Mit dem [Metal Risk Check](#) hat Swissmem mit anderen Akteuren ein Sensibilisierungsinstrument erstellt, das zur Verfügbarkeit von sogenannten kritischen Metallen eine erste Einschätzung der Betroffenheit eines Unternehmens erlaubt. Swissmem ist regelmässig in Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz involviert³. Swissmem ist ausserdem Gründungsmitglied des Vereins «[Go for Impact](#)», der zur Erreichung der «Sustainable Development Goals» der UNO Agenda 2030 und zur Steigerung des positiven Umweltimpacts der Schweizer Wirtschaft im In- und Ausland beitragen will. Ausserdem ist Swissmem Nominationspartnerin des «[Green Business Award](#)».

Bei Trends wie der Digitalisierung und der additiven Fertigung darf erwartet werden, dass sie die Ressourceneffizienz erhöhen werden. Diese Entwicklungen laufen parallel und sind weder zu verordnen noch zwingend als Innovationen mit positivem Umwelteffekt erkennbar. Eine Verbesserung der Ressourceneffizienz bedingt ein **innovationsfreundliches Umfeld**, welches wir durch liberale Rahmenbedingungen am besten geschaffen sehen. Die **Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft** zum Thema Nachhaltige Wirtschaft ist deshalb **sinnvoll** und zu fördern. Swissmem beteiligt sich an diesem Dialog verschiedentlich, u.a. im Verein «[Go for Impact](#)». Hindernisse für innovative Geschäftsmodelle, beispielsweise für die Kreislaufwirtschaft oder für industrielle Symbiose sind zu beheben.

Auch **Vereinbarungen** zwischen Bund/Kantonen und «Organisationen der Wirtschaft» zu mengenmässigen Zielen und Fristen sind zu begrüssen. Sie haben jedoch auf **freiwilliger Basis** zu erfolgen, und die bisherigen Aktivi-

² «Ressourceneffizienz in der Schweizer Wirtschaft», Studienbericht, Neosys, 2.4.2015

³ Siehe [Thema Energieeffizienz](#) und Projekt [ProEPA](#)

täten sind zu berücksichtigen. Dafür ist das heutige USG (Art. 41a) bereits ausreichend ausgelegt, wie das erfolgreiche Beispiel der [Swissmem SF₆-Branchenlösung](#) zeigt.

4. Abgelehnte Volksinitiative, verworfene Revision des Umweltschutzgesetzes und parlamentarische Initiative «Schweizer Kreislaufwirtschaft stärken»

Die Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» der Grünen Partei hatte zum Ziel, den «ökologischen Fussabdruck» der Schweiz bis ins Jahr 2050 von einem heutigen Wert von ca. 3 auf 1 zu reduzieren. Das Parlament formulierte als Gegenvorschlag dazu eine Revision des Umweltschutzgesetzes (USG, Geschäft 14.019), die gleichzeitig der Umsetzung des «Aktionsplans Grüne Wirtschaft» dienen sollte, den der Bundesrat im März 2013 verabschiedet hat. Swissmem stand beiden Vorlagen kritisch gegenüber. Das Parlament hat den Gegenvorschlag im Dezember 2015 definitiv abgelehnt. Das Volk hat die Initiative im September 2016 abgelehnt.

Damit steht fest, dass eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft im heutigen politischen Umfeld nicht mit regulatorischen Methoden erreicht werden kann. Vielmehr wird sie durch die Selbstverantwortung der Unternehmen in einem marktwirtschaftlichen Rahmen und mittels Generieren von Wettbewerbsvorteilen geschaffen werden. Verschiedene Entwicklungen gehen dabei in die richtige Richtung.

Basierend auf der Vorlage zur «Grünen Wirtschaft» und diversen Vorstössen wurde die parlamentarische Initiative [20.433](#) «Schweizer Kreislaufwirtschaft stärken» eingereicht. Die ausgearbeitete Vorlage zur Teilrevision des Umweltschutzgesetzes stellt mehrheitlich einen ausgewogenen Ansatz zur gesamtheitlichen Stärkung der Schweizer Kreislaufwirtschaft dar. Relevante Aspekte aus Sicht der Industrie wurden aufgenommen und meist eine verhältnismässige Umsetzung vorgeschlagen. Explizit begrüssen wir, dass subsidiäre Massnahmen priorisiert werden sollen, und dass die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gestärkt werden soll. Äusserst wichtig ist für die Schweizer Tech-Industrie, dass allfällige Vorgaben bezüglich Produkten mit den wichtigsten Absatzmärkten und bezüglich Prozessen mit den wichtigsten Konkurrenzmärkten kompatibel sind. Insbesondere die Aktivitäten in der EU müssen deshalb berücksichtigt, wenn auch nicht in jedem Fall übernommen werden.

Weitere Auskünfte bei Swissmem erteilt:

– Dr. Christine Roth, Ressortleiterin Umwelt, Tel. +41 44 384 48 07, c.roth@swissmem.ch